

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Tageszeitung

德華日報

中華郵政特准掛號立券之報紙

Eingetragen als Zeitung auf dem Chines. Postamt.

5. Jahrgang

Tientsin, Sonntag, den 5. August 1934.

Nummer 1179

Nach seinem Tode!

Volkstrauer bis zum 16. August

Tientsin, 4. August (Eigenmeldung). Das hiesige Deutsche Generalkonsulat teilt uns mit:

Die Beisetzung des verstorbenen Reichspräsidenten findet am 7. August vormittags 11 Uhr in Tannenberg statt. Um 11.45 Uhr stehen in Deutschland Verkehr und Arbeit eine Minute still.

Die Volkstrauer wird bis einschliesslich 16. August beobachtet. Bis zu diesem Tage wird Trauerflor getragen.

Die Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen unterbleibt bis zum 12. September.

Beim toten Feldmarschall

Neudeck, 4. August (Havas) Die Pressevertreter, die sich in Neudeck einfanden, wurden in die Kapelle geführt, in der die sterblichen Ueberreste des Feldmarschalls von Hindenburg aufgebahrt liegen. Der greise Marschall scheint friedlich zu schlummern. Er liegt auf einem Bett, das mit Blumen und Lorbeer geschmückt ist und hat die Hände über der Brust gefaltet.

Vier Offiziere der Reichswehr halten mit gezogenen Degen die Totenwacht neben dem einfachen eisernen Bett, an dessen Fussende ein Kranz von Lorbeer liegt.

Den Presseleuten wurden ausserdem die Lieblingsräume des Verstorbenen gezeigt. An der Wand des Bücherzimmers hängt das Ehrenschwert, das dem Marschall nach dem Weltkrieg von Japan zum Geschenk gemacht wurde.

Blomberg in Neudeck

Totenmaske Hindenburgs

Neudeck, den 3. August (Transocean A.). Der Wehrminister, General von Blomberg, ist hier heute eingetroffen, um der Familie Hindenburg das Beileid der Armee zu überbringen.

Am selben Tage nahm der bekannte Berliner Bildhauer Thorack, der eine Büste Hindenburgs noch zu seinen Lebzeiten geschaffen hatte, eine Totenmaske von dem Dahingeshiedenen ab.

Anerkennung über Chinas freundschaftliche Herzlichkeit

Berlin, den 3. August (Transocean A.). Die deutsche Presse äussert sich höchst anerkennend über das herzliche Beileidstelegramm des chinesischen Präsidenten und die Nachrufe zu dem Hinscheiden des Reichspräsidenten von Hindenburg in der chinesischen Presse.

Englische Pressehaltung zur Hitler-Präsidentur unfreundlich

London, 4. August (Havas). Die gesamte englische Presse ehrt einheitlich das Andenken des dahingeshiedenen Reichspräsidenten, Feldmarschalls von Hindenburg, gibt aber gleichzeitig der aussergewöhnlich unfreundlichen Haltung der englischen öffentlichen Meinung gegenüber dem Hitler-Regime Ausdruck.

„Für Hitler“, schreibt der „Daily Telegraph“, „hat jetzt die Stunde der Prüfung geschlagen, und er muss jetzt beweisen können, dass die Hoffnungen, die er so tief in die Seelen des deutschen Volkes gepflanzt hat, nicht nur Illusionen sind.“ Und die Zeitung schliesst: „Die Zusammenschliessung der Gesamtmacht in den Händen des Reichskanzlers ist nur dazu angetan, weitere Befürchtungen zu erwecken.“

Andere Zeitungen geben der Meinung Ausdruck, dass in einer so geladenen Atmosphäre, es angenehmer sein würde, einen anderen „obersten Herrn“ als Herrscher der Streitkräfte Deutschlands zu sehen, als gerade den Verfasser von „Mein Kampf“.

Frankreichs Presse ehrt Hindenburg

Paris, den 4. August (Havas). Noch vor wenigen Tagen erinnerte die französische Presse an die bedeutungsschweren, dunklen Tage von 1914, — jetzt aber, nachdem der grosse Führer der deutschen Armeen hingeshiedenen ist, zollen die Zeitungen ihre aufrichtigste und tiefste Ehrerbietung dem grossen Gegner, dem Feldmarschall von Hindenburg.

Die französische Meinung, die stets bereit ist sich durch grosse männliche historische Persönlichkeiten begeistern zu lassen, beugt sich ehrerbietig vor den persönlichen und bürgerlichen Tugenden des Kriegsgenies, welche im höchsten Grade im dahingeshiedenen Feldmarschall vereinigt waren, und lässt dieser edlen Verkörperung von Pflichtbewusstsein und Vaterlandsliebe volle Gerechtigkeit widerfahren.

„Figaro“ schreibt: „Lasst uns vor dem Andenken des Feldmarschalls neigen“... „Die Taten des grossen Patrioten müssen jedem Achtung einflössen. Lasst uns seine Person, die jetzt hingeshiedenen ist, grüssen.“

Im „Le Journal“ schreibt General Maurin: „Der Feldmarschall war einer der grössten Militärführer aller Zeiten und aller Nationen.“

„L'Excelsior“ sagt: „Er war eine edle Gestalt und vor seinen sterblichen Ueberresten werden wohl alle seine Gegner aus dem Grossen Kriege ihre Degen senken, um ihn zu grüssen.“

Die Weltpresse äussert sich

Paris, den 4. August (Havas). Das Abgehen des Feldmarschalls von der Weltbühne und die Konzentration der ganzen Macht in Hitlers Händen sind die Hauptthemen, mit denen sich die Weltpresse beschäftigt.

Die polnischen Zeitungen geben ihrer Meinung Ausdruck, dass der Tod Feldmarschalls von Hindenburg keinen unmittelbaren Einfluss auf das politische Leben des Reiches ausüben wird.

Der „Kurrier Polaki“ bemerkt, in dem er diese Frage bespricht, dass der Feldmarschall nur ein Symbol war, und als solches schon längst aufgehört hatte einen direkten Einfluss auf die Geschehnisse seines Landes auszuüben.

Eine entgegengesetzte Ansicht vertritt die österreichische Presse. So fragt die „Reichspost“: „Wer von den Beiden, Hitler oder die Reichswehr, wird die Autorität besitzen?“

Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: „Die ganze Macht ist in den Händen der Reichswehr und keinerlei Volksbefragungen können an dieser Tatsache etwas ändern.“

Der Eid der Reichswehr auf Hitler

Berlin, den 4. August (Havas). Der Reichswehrminister General von Blomberg erstattete gestern dem Führer die Meldung, dass alle Offiziere, Beamten und Mannschaft der Land- und See-Streitkräfte am 2. August den Eid auf Hitler als den Oberkommandierenden aller Streitkräfte des Reiches geleistet haben.

Der von der Reichswehr geleistete Eid hat den folgenden Wortlaut: „Ich schwöre diesen heiligen Eid, dass ich dem Führer des deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der ganzen Reichswehr, unbedingten Gehorsam leisten werde, und als tapferer Soldat zu jeder Zeit bereit sein werde meine Pflicht gemäss meinem abgegebenen Eide zu erfüllen.“ (Transocean K.).

Strafe für voreilige Zeitung

Breslau, den 3. August (Transocean A.). Das „Tageblatt“ in der schlesischen Stadt Sagan — bekannt durch ihre Eisenwerke und Brauereien —, welches versehentlich den Tod des Reichspräsidenten von Hindenburg schon 2 Tage vor seinem Hinscheiden gemeldet hatte und für zwei Wochen verboten wurde, ist von den hiesigen Behörden einer administrativen Strafe unterworfen worden.

Schütze uns . . . !

Wieder einmal geht durch den westlichen Zeitungswald — ebenso wie im Augenblick der kürzlich überstandenen deutschen Staatsnotwehr — ein empörtes Rauschen, dessen Grundmelodie aus Kriegs- und Nachkriegszeiten uns nur zu wohl bekannt ist: Herr, schütze uns vor den Hunnen. Die erste Ueberraschung und den wirklichen Nervenchock abgerechnet, die übrigens in Deutschland bei den Schüssen vom 30. Juni und 1. Juli nicht weniger stark waren, als ausserhalb, wird in einer gewissen einflussreichen Weltpresse immer wieder das Bestreben sichtbar, den Fall Deutschland ein für alle Mal mit dem Urteilspruch: „Gemeingefährlich, daher schuldig“ zu erledigen.

Wenn wir heute in Kommentaren der französischen und leider auch der italienischen und englischen Presse scharfe Ausfälle gegen die deutsche Regierung und ihre Führung entdecken, die zum Teil soweit gehen, dass nicht nur der Raum zwischen den Zeilen sondern die Zeilen selbst von giftiger Bosheit tiefen, so erweckt diese Tatsache im Herzen des Deutschen immer wieder ein Gefühl des Schmerzes und des Bedauerns, obwohl er sich eigentlich mittlerweile daran gewöhnt haben sollte. So schreibt das „Journal“ in anzüglichem Ton, „dass Hitler nicht einmal den Augenblick abwarten konnte, in dem der greise Feldmarschall seine Augen schloss, um dessen Nachfolge anzutreten“ und „L'Homme Libre“ glaubte der Welt zurufen zu müssen: „Hitler, der alleinige Herrscher, beginnt ein neues Experiment der Ungewissheit und Unbeständigkeit. Nun liegt es bei den Nationen, die des Friedens Freund sind, sich zu einem mächtigen Bund zusammenzuschliessen, um neue Abenteuer mit tragischem Ausgang für die ganze Welt ein für alle Mal zu verhindern!“ Es hat sich als zwecklos herausgestellt, diesen Stimmen immer wieder entgegenzuhalten, wie wenig abenteuerlustig die Regierung des Dritten Reichs doch eigentlich ist. Es gibt bekanntlich immer Seelen in dieser Welt, die mit sachlichen Gründen nicht zu überzeugen sind und an gerechten Feststellungen gerne mit niedergeschlagenen Augen vorübergehen.

Die Tatsache, dass Hitler neben seiner Kanzlerschaft das Amt eines deutschen Reichspräsidenten übernommen hat, veranlasst einige der romanischen Zeitungen westwärts des Rheins und südwärts der Alpen, sich auf „neue Greuelthaten und Uebergriffe“ gefasst zu machen. Merkwürdigerweise sind es dieselben Leute, die zum Zweck der hohen Politik ihre Hand dafür ins Feuer legen, dass z. B. die Sowjet-Union längst „völlig human geworden“ sei. Dass ein Mann, der kürzlich die standrechtliche Beseitigung einer Handvoll Rebellen mit letzter Entschlossenheit verfügt hat, Rebellen, die den Bestand der Nation, die mühevoll geschaffene Einigkeit, zerschmettern wollten, nun „unumschränkter Alleinherrscher“ in Deutschland geworden ist, wie das ausgedrückt wird, scheint ihnen wieder einmal den Bardengesang vom Untergang des Abendlandes auf die Lippen gelegt zu haben, dem eine Mitwelt gruselig lauscht.

Seit einiger Zeit geht es in Deutschland um das Ganze und dieses Ganze ist für das Wohl und Wehe der gesamten Welt von so ungeheurer Wichtigkeit, dass ein jeder Sohn dieser Welt, ganz gleich welcher Nation, einmal zu seinem Ehrgefühl zurückfinden sollte, wenn er noch einen Funken davon im Herzen trägt. Es geht um Leben und Tod und man sollte auch von dem schmierigsten aller Federfuchser, deren Weisheiten, Prophezeiungen und Schwärzereien ja leider der grösste Teil der Menschheit willenlos untersteht, in einem solchen Augenblick ein gewisses Mass von Ernst erwarten dürfen. Sie führen den Frieden Europas und das Selbstbestimmungsrecht der Völker in ihren grossen Mäulern, aber spekulieren offen auf Baisse gegen die Volksgemeinschaft der Deutschen, sie kennen die Geschichte, aber sie sind blind gegen die Gegenwart, sie predigen Liebe, aber hetzen zum Hass. Sie geben dem toten Präsidenten trauernden Glockenklang mit auf seinen letzten Weg, aber empfangen den neuen mit einem Geknatter giftiger Stänkereien.

„Herr, schütze uns vor den Hunnen!“ das ist ihr Notschrei — und ist doch nichts anderes als das heimtückische Stichwort zur frisch-fröhlichen Hetze auf ein Volk, das einen festen Weg gefunden hat und ihn zielsicher geht.

v. J.